

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 14 (1936)
Heft: 3

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte.

Uebungswoche der Sektion Bern des S. A. C.

(Schluss.)

10. Juli. Uebung auf dem Diechtergletscher, Theorie.

Etwas später als sonst steigen wir über die Moräne zum Diechtergletscher hinauf, um dort Stufenhacken zu lernen. In den eigenen Stufen wieder absteigen zu müssen, ist entschieden ein gutes Mittel, einem die richtige Form und nicht zu grosse Abstände beizubringen. Nachdem wir genügend Schwielen an den Händen haben, lernen wir noch einiges über die Rettung aus Gletscherspalten.

Der schöne Nachmittag muss zur Theorie herhalten; denn vergeblich haben wir dazu auf Regenwetter gewartet. Wir lernen eifrig Routenskizzen machen und die Bussole handhaben, so gut das in so kurzer Zeit möglich ist.

11. Juli. Diechterhorn, 3389 m und Uebergang zur Trifthütte, 2517 m.

Weder Routenskizze noch Kompass sind glücklicherweise nötig; ein strahlender Tag ist uns wiederum beschieden. Mit etwas schwereren Säcken als in den letzten Tagen, aber bereits gut durchtrainiert, steigen wir über Moräne und Diechtergletscher zur Diechterlimmi hinauf. Ein beissend kalter Wind pfeift uns durch die Kleider und wir sind froh, nach etwa dreistündigem Marsch oben an die Sonne zu kommen. Nach kurzer Rast geht's über den schon etwas aufgeweichten Schnee hinüber zum Einsteig auf das Diechterhorn. Dort ist zuerst alles loser Schutt und mahnt zu grösster Vorsicht; jede Seilgruppe muss warten, bis von den Vorgängern kein Steinschlag mehr zu erwarten ist. Weiter oben wird der Fels tadellos und bietet Gelegenheit zu einer netten Kletterei. Der Abstieg ist ohne Schwierigkeiten. Dann kommt die lange Wanderung über den gleissenden Gletscher, zuerst hinab in den Triftkessel und von dort zur Trifthütte, wo wir am frühen Nachmittag eintreffen.

12. Juli. Dammastock, 3633 m.

Noch in der Dunkelheit ziehen wir los. Beim Laternenschein erkennen wir schwach die Spuren vom gestrigen Abstieg, die uns in den Triftkessel hineinführen. Ganz allmählich wird es heiter. Wie der Aufstieg steiler wird, schnallen wir die Steigeisen an, um den Gang damit zu üben. Herr Kohler traut uns zu, in den vergangenen Tagen etwas gelernt zu haben: Abwechselungsweise darf ein anderer für ein Stück Wegs die Führung übernehmen und setzt sich damit einer heilsamen Kritik aus. Ein gemächliches Tempo, mit zwei eingeschalteten Rasten, bringt uns ohne Anstrengung zum Bergschrund, der keine Schwierigkeiten bereitet, und um 8 Uhr sonnen wir uns bereits auf dem Gipfel. In Ruhe geniessen wir die herrliche Rundschau, auch auf die Gefahr hin, beim Abstieg umso tiefer in den aufgeweichten Schnee zu sinken. Das passiert uns dann nachher auch stellenweise, aber dessen ungeachtet, sind wir gegen Mittag schon wieder in der Trifthütte.

Nachmittags üben wir Klettern und die Bilgeri-Steigbügel-Technik. Ungemütlich ist es jedenfalls samt Steigbügel, so am Seil zu hangen. Doch lieber vorsichtig sein und nicht einstürzen!

13. Juli. Hinterer Tierberg, 3343 m. Abstieg nach Nessental.

Der letzte Tag! Programmgemäss müsste es der zweitletzte sein; aber den einen und andern hat derart die Sehnsucht nach Frau und Kind gepackt, dass alle Bergschönheit sie nicht mehr zurückzuhalten vermag. Also wird Schluss gemacht. Nur vier Unentwegte wollen es sich nicht nehmen lassen, noch rasch dem Hintern Tierberg einen Besuch abzustatten. Und rasch geht's, denn in knapp zwei Stunden überwinden sie die 826 m Höhendifferenz. Mit der Aussicht allerdings haben sie wenig Glück; nur für Augenblicke lüftet sich der Nebelschleier etwas und gestattet einen engen Ausblick. Doch, auch das hat sein Gutes, denn mit welcher Befriedigung können jetzt die Geschei-

teren unten auf dem Triftgletscher konstatieren, dass sie nicht vergebens auf den Tierberg «gehetzt» sind. Nach kurzer Rast treten die vier den Abstieg an, zunächst vorsichtig übers Eis, dann in rascher Abfahrt bis zum Triftgletscher, und nach $\frac{3}{4}$ Stunden sind sie wieder bei der Trifthütte.

Der Abschied von der erhabenen Bergwelt würde uns noch schwerer fallen, wenn nicht der Weg ins Tal seine besonderen Reize hätte: zuerst die feuchten Platten, dann der blaue Gletscher, glühende Alpenrosenfelder und schliesslich dunkler, frischer Tannenwald. — In Nesselthal treffen wir wieder alle zusammen. So gut es geht, passen wir uns wieder der Zivilisation an, bis uns das Postauto nach Meiringen bringt. — Den würdigen Abschluss einer erlebnisreichen Woche bildet eine herrliche Dampferfahrt von Brienz nach Interlaken.

Eine unvergesslich schöne Woche ist damit zu Ende und es bleibt dem Berichterstatter nur noch übrig, einen herzlichen Dank auszusprechen: Herrn Gosteli für seine ausgezeichnete, verständnisvolle und hingebende Leitung, Herrn Hans Kohler für seine sichere Führung und leichtverständliche Anleitung, Herrn Studer für die mustergültige Betreuung unseres leiblichen Wohles und allen Teilnehmern für ihre feine Kameradschaft. *Ghandi.*

Ba-Be-Bi-So - Zusammenkunft auf dem Weissenstein

am 6. Oktober 1935 (gemeinsame Tour der Sektionen Basel, Bern, Biel und Solothurn).

Am ersten Oktobersonntagmorgen, vor 6.34 Uhr, scharten sich trotz bedenklich trübem Himmel 28 wetterfeste Mannen, ausgerüstet mit Pellerinen, Windjacken und Regenschirmen, auf dem Bahnhofplatz um unsern Tourenleiter Herrn Werthmüller.

Nach einstündiger Bahnfahrt durch das Fraubrunnenamt wurden wir in Solothurn von dem allzeit heiteren Ruedi Mollet und 16 seiner Getreuen empfangen. Einen Augenblick später rückten die Bieler traditionsgemäss mit ihrem bestens bekannten Dr. Wetter 15 Mann stark an, die freundlich begrüsst wurden. Dann verlud Ruedi Mollet die ganze Gesellschaft in die Solothurn-Münster-Bahn bis Im Holz. Von hier aus marschierten wir, ohne die Ankunft der Basler abzuwarten, in vielen Gruppen dem nahen Wald entgegen, um auf ordentlich steiler, teilweise recht steiniger Route nach kurzer Zeit die waldfreie Höhe zu gewinnen. Der liebe Ruedi hat offenbar absichtlich diesen Weg, besser gesagt Holzrutschete, gewählt, um den Bernern zu zeigen, dass es auch im Solothurner Jura Steine hat, nicht nur im Berner Oberland. Bei recht kaltem Nebel, der zuerst jede Orientierung und Rundschau verdeckte, erreichten wir ungefähr um 11 Uhr die *Hasenmatte*, wo jeder, der etwas Ess- und Trinkbares mitgenommen hatte, sich begierig dahinter machte. Mehrere recht rundliche Rucksäcke enthüllten sich als wahre Proviantkammern; kein Wunder, dass die Träger beim Aufstieg ihretwegen gehörig schnaufen und schwitzen mussten. Ganz besonders wurde das Augenmerk auf Ruedi Mollets «Chuchischaft» gerichtet; was da zum Vorschein kam, war fabelhaft. Aber auch die andern sacktragenden Clubgenossen, worunter namentlich Wilhem Lüscher, haben die Sacklosen recht kameradschaftlich gepflegt. Unterdessen hatte sich auch die Basler Sektion, 9 Clubisten, eingefunden.

Ein kurz einsetzender Regenspritzer vermochte die allgemeine Fröhlichkeit nicht zu dämpfen. Vor dem Aufbruch löste sich der Nebel wenigstens so weit auf, dass die Landschaft über die Aare hinaus und das Loch, wo Gänssbrunnen liegt, sichtbar wurden. Im Abstieg von der Hasenmatte wurde noch schnell dem Wirtschäftli «Althüsli» (Nordseite) ein Besuch abgestattet. Unser Tourenleiter war guter Laune; durch einen guten Tropfen und die Handorgelmusik der Frau Wirtin angeregt, engagierte er die Tochter des Hauses zu

einem Tänzchen, die ihm aber nur zu bald vom Zukunftsstädtler W. entwunden und durch einen Besenstiel ersetzt wurde.

Vom Althüsli weg geleiteten uns die Solothurner durch ein Dreckloch hinab und über Matten hinauf in $\frac{5}{4}$ Stunden nach dem Kurhaus Weissenstein. Ankunft einige Minuten nach 13 Uhr, anschliessend Mittagsmahl. Dem Wirt kann weder für das Apéritif noch für die Bernerplatte ein Kränzchen gewunden werden.

Nach Eröffnung der Ba-Be-Bi-So-Landsgemeinde und einem Willkommensgruss an die hier tagende Zeitschriftenkommission des C. C. durch den Solothurner Sektionspräsidenten erhielt der letztjährige Berichterstatter Bachmann von der Bielersektion das Wort zur Verlesung seines mit guten Witzen geschnückten Berichtes. Die Bieler und Berner Gesangssektionen erfreuten die Clubisten durch mit viel Beifall aufgenommene Lieder. Zwischenhinein trug der Hägendorfer Baslerdichter Moser einige feinsinnige Gedichte vor. Nach mehr als 3stündigem Hock wurde zur Talfahrt aufgebrochen, aber nicht über den Balmfluhkopf hinab, wie ursprünglich geplant, sondern direkt Solothurn.

Im Zunfthaus zu den Wirten in Solothurn vereinigten sich die 4 Sektionen noch zu einem Abschiedstrunk. Wir Berner mussten diesmal als die Ersten an die Heimkehr denken.

Den Tourenleitern spreche ich im Namen aller Clubkameraden den besten Dank für ihre Mühe aus.

Der Berichterstatter: *H. Nussbaumer.*

Senioren-Tour am 21. Oktober auf den Chaumont.

Trotz leisen Regens waren 14 Mann angetreten. Es war noch nicht recht Tag, als wir in St. Blaise ausstiegen, es regnete immer noch. Unsere Mannen waren aber mit wasserdichten Regenmänteln und Regenschirmen gut ausgerüstet und marschierten unter dem Regen durch, der, je höher wir kamen, desto mehr nachliess.

Festgestellt wurde, dass auch dieser Weg sehr schlecht markiert war. Wanderer, die den Weg nicht kennen, müssen sich verlaufen!

Nach 2 Stunden waren wir bereits auf dem Chaumont, mit guter Aussicht auf den See, der durch den Föhn sehr aufgepeitscht war. Das Bernerland lag in dicken Wolken. Nach einer kleinen Stärkung und schöner Kammwanderung kamen wir rechtzeitig zum Mittagessen zur 200 m höher gelegenen «La Dame».

Eine Wanderung durch diese Herbstlandschaft, mit den schönen Farben an Laub und Strauch, hat auch ihre Reize. Mitten in den Matten stehen gesunde, mächtige Tannen. Man glaubte sich in einem grossen Park. Versteckt im Walde liegen viele Wochenendhäuschen.

Anfangs war ich stolz auf die schöne Beteiligung an unserer Tour. Bei Tisch stellte es sich aber heraus, dass die Scharfschützengesellschaft Bern unter Führung von Paul König den gleichen Ausflug machte. Die Gesellschaften hatten sich ganz selbstverständlich untereinander gemischt. Zahlreiche Teilnehmer waren Mitglieder beider Vereine, also Doppelgeniesser. Später allerdings, als ich mir einen Berichterstatter aussuchen wollte, waren sie plötzlich alle Scharfschützen. Es blieb mir daher nichts anderes übrig, als diesen Bericht selbst zu schreiben.

Um 3 Uhr war Abmarsch. Weil es in das Land von Paul König, sein Land an den Bielersee ging, übernahm er die Führung aller.

Es ging auf guter Strasse, auf Waldwegen, durch Wiesen, über Lignièrre, das wir links liegen liessen, nach Landeron, von wo wir auf Einladung von Paul König nach Twann fuhren, um in seinem Keller seine Weine zu versuchen. Alles war gut vorbereitet. Jeder bekam ein Klappstühlchen und in die Hand eine Scheibe Brot mit Speck und einem Glasbecher. Der Wein war herrlich

und das Lied «Im tiefen Keller sitz ich hier...» klang wirklich sehr echt. Dann kam noch eine Ueberraschung. Freund Schürch überreichte unserm Paul mit einer launigen Ansprache einen schönen silbernen Becher, zum Dank für die vielen Weinproben, die die Scharfschützen schon öfters in diesem gastlichen Keller gehabt hatten.

Der Chef der Senioren hielt dann noch eine sehr schöne Dankes- und Abschiedsrede. Fast hätten wir den Zug nach Hause verfehlt. Dir, lieber Paul, herzlichen Dank für die frohen Stunden hoch in den Bergen und tief im Keller.

C. Hefermehl, Tourenleiter.

Winter-Skikurs der J. O. in Grindelwald.

26.—30. Dezember 1935.

Leiter: Hr. R. Juncker, Hr. E. Dähler.

Wenn gerade mir die Aufgabe (oder die Ehre, wie Dino nachträglich väterlich zu mir meinte) übertragen wurde, den diesjährigen Bericht zu schreiben, so ist das nicht etwa einem höheren Können, sondern rein der List des «rachesüchtigen» Theo zuzuschreiben. Dies nur zum beseren Verständnis. Wir alle waren voller Zuversicht und gespannt der Dinge, die da kommen sollten (vornehmlich auf den Schnee), als der vollbesetzte 8.48 Zug Donnerstag morgen in vollem Tempo das Aaretal hinaufrattete. Immer näher rückte man den schneegekrönten Riesen, die sich verdächtig nahe vom dunkeln Himmel abhoben. Dass es auf der Fahrt lustig und fidel zuging, ist wohl überflüssig zu erwähnen, denn das versteht sich von selbst in der J. O., trotz den etwas weihnachtsschweren Mägen und den vereinzelt bleichen Gesichtern. Indes rückte man dem Bestimmungsziele immer näher, das wilde Tal der Lütschine hinauf. Den ersten Stoss an unseren unerschütterlichen Stein der Hoffnung gab der Anblick der gelbgrünen Mattenstücke, die uns beim Ansteigen in Schwendi nur zu zahlreich entgegenprangten. Aber trotz den lauwarmen, kraftvollen Windstössen, trotz den «Grasplätzen» und dem traurigen, waschlappengrauen Himmel gaben wir uns nicht geschlagen. Nach kurzem Marsch durch «Frühlingslandschaft» nahm uns die freundliche Jugendherberge auf. Man fühlte sich im trauten Häuschen bald heimisch. Für den Nachmittag hatte man einen «günstigen», fahrbaren Hang ausfindig gemacht, auf dem auch bald in zwei Gruppen fleissig geübt wurde. Dabei musste manch einer eine bittere Enttäuschung erleben, als ihm erklärt wurde, seine mit so grossem Fleiss gelernte «Arlberger-Technik» könne er zum alten Eisen werfen. Es sind deren jedoch viele, die umsatteln müssen zur neuen Schweizer Ski-Schule, also auch zur entgegengesetzten Fahrhaltung, die sich übrigens trefflich bewährt. Die nächsten Tage führten uns ins wahrhaft ideale Gebiet der Kleinen Scheidegg. Ein Paradies sowohl für den Skifahrer als auch für den Naturfreund. Nachdem man sich am zweiten Tage mit einem Abstecher auf die wunderschöne Mettlenalp begnügte, wagte man die drei folgenden Tage den Sprung zu den vornehmen Hotels der Kleinen Scheidegg, in und vor denen ein internationales Treiben herrscht. Vor der Abfahrt wurde noch kurz geübt: Schwünge links, Schwünge rechts, Muldenfahren, und als Leckerbissen auf der interessant angelegten Slalomstrecke ein Versuch, sich durch die Tore zu stellen und um die Fähnchen zu schlängeln. Einen letzten Blick auf die gigantischen Gebirgskolosse und schon glitt man pfeilschnell über die köstliche weisse Fläche (freilich nicht ohne unfreiwillige Unterbrechungen) an zähen, knorrigen Arven und an einsamen braunen Hüttchen vorbei zu Tal.

Fünf Tage sind eine kurze Spanne Zeit, und mit gemischten Gefühlen machte sich jeder am Montag reisefertig. Noch einmal warf man vom Bahnhof einen Blick auf das trotzige, kantige Wetterhorn mit seinen grün schimmernden Gletschern, noch einmal sah man hinauf zur eisigen, abweisenden Eigerwand. Es begann zu dämmern und ein unfreundlicher Nebel kroch aus dem Tale herauf, als die Bahn uns unbarmherzig forttrug, heimzu. In Bern drückte man sich nochmals die Hand und fort war jeder, untergetaucht im

Getümmel der lärmenden Stadt. Hohe Häuser, glatter Asphalt, hastige Leute, überall grauer, nüchterner Alltag. Aber man bringt doch ein Stück frischen Bergwinter mit sich und man wird wieder mit frischem Mut an die Arbeit gehen. Herzlichen Dank den beiden Kursleitern für die vortreffliche Organisation und Durchführung des Kurses.

Jean-Pierre Murbach.

Verschiedenes.

2. Alpine Kunstaussstellung des S. A. C.

Die zweite vom S. A. C. organisierte Kunstaussstellung wird im Musée Rath in Genf zur Durchführung gelangen, und zwar vom 22. August bis 20. September 1936. Die Ausstellungsbedingungen sind beim Central-Comité des S. A. C. in Sitten (Wallis) zu erfragen. Der Jury gehören an die Herren: A. de Rivaz (Vorsitzender der Zeitschriftkommission des S. A. C.) als Präsident; Carl Egger, Kunstmaler, Basel; Remo Patocchi, Kunstmaler, Lugano; Emil Cardinaux, Kunstmaler, Muri b. Bern; Raphy Dallèves, Kunstmaler, Sitten; Louis Gianoli, Kunstmaler, Genf; Dr. H. Raschle, Baden.

1. Internationale Ausstellung für alpine Photographie.

Der ständige Ausschuss des Internationalen Bundes der Alpen Vereine (Union internationale des Associations d'Alpinisme) U. I. A. A., veranstaltet in Genf vom 22. August bis 2. September 1936, anlässlich der III. Delegiertenversammlung des U. I. A. A., eine *Internationale Ausstellung für alpine Photographie*.

Siehe Reglement in der März-Nummer « Die Alpen ».

Auskünfte (Reglement und Anmeldeformular) erteilt A. Roussy, chemin de Roches 2, Genf.

Krokusmatte.

Weisse Krokussterne

Tupfen grüne Matten;

Berg in duft'ger Ferne

Grüßt als blauer Schatten.

Beuteflug der Immen

Summt von Blüt' zu Blüte.

Helle Frühlingsstimmen

Jubeln im Gemüte.

Aus Wildheu, Hundert Berggedichte von Jacob Heß. Mit gütiger Erlaubnis des Verfassers, sowie des Verlags: Bergverlag Rud. Rother, München.